Nr. 89.

Vierteljährlich bei den Geschäftsstellen u. in allen Postanstalten 1,40 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,40 M., durch Briefträger 1,42 M.

Postzeitungsliste Nr. 5381.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

Bielefeld

Dienstag, 17. April 1906.

. Jahrgang

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pf., für auswärts 15 Pf., Reklamen 25 Pf.

Erscheint sechsmal wöchentlich

Geschäftsstelle Ritterstr. 43.
Fernsprecher Nr. 15.

Historischer Kalender.

17. April: Marino Faliери, Doge von Venedig, hingerichtet, 1355. — Kurfürst Maximilian von Bayern, geb. 1573. — H. König, Erfinder der Schnellpresse, zu Eisleben geb. 1774. — Benjamin Franklin, gest. 1790. — Einzug Chr. H. Zellers in Bengaen, 1820. Friede von Schimonoseki zwischen Japan und China, 1895. — Kriegserklärung der Türkei an Griechenland, 1897.

Die Lehrer-Versammlung des Gaues Minden-Ravensberg

hat am 11. d. M. in Herford nach einem Vortrag des Lehrers Tews aus Berlin über das Schulunterhaltungsgesetz mit großer Majorität, nach andern Berichten „fast einstimmig" folgende Resolution angenommen:

„Die heutige öffentliche, im Schützensaal zu Herford abgehaltene, von 600 Lehrern des Gaues Minden-Ravensberg und Freunden der Schule aus allen Kreisen der Bevölkerung besuchte Versammlung erkennt das Bestreben der Regierung, die Schulunterhaltungspflicht gesetzlich zu regeln, als dringend notwendig an, protestiert aber gegen verschiedene wichtige Bestimmungen des dem Abgeordnetenhause zugegangenen Entwurfs eines Volksschulunterhaltungsgesetzes. Sie bedauert insbesondere die Verquickung von Fragen der Konfession mit der Regelung der Unterhaltungspflicht und die Schmälerung der Gemeinderechte an der Schule, fordert jedoch für den Fall einer gleichzeitigen Regelung dieser Fragen: 1. daß das Gesetz die volle Gleichberechtigung der Simultanschule mit der Konfessionsschule gewährleiste, 2. daß es die Rechte der kommunalen Selbstverwaltung, namentlich mit Bezug auf die Anstellung der Lehrer und Schulleiter nicht beeinträchtige, 3. daß es die Juden und Dissidenten den Protestanten und Katholiken völlig gleichstelle. Die Versammlung verlangt außerdem Fachaufsicht und erhebt daher Einspruch gegen die Bestimmung des § 31 des Entwurfs, nach welchem der Ortsschulinspektor kraft des Gesetzes Vorsitzender des Schulvorstandes ist."

* * *

Im Anschluß an diese Mitteilung veröffentlichen wir zunächst die folgende uns heute zugegangene **Anfrage an unsere evangelischen Schulvorstände:**

Laute Anfrage.

Nach Berichten Herforder Zeitungen hat „die Lehrerschaft" von Minden-Ravensberg zum Schulunterhaltungsgesetz am 11. April Stellung genommen. Es sind etwa 600 Lehrer und Schulfreunde versammelt gewesen, also etwa die Hälfte der evang. Lehrer des Regierungsbezirkes Minden. Ob man diese Versammlung als eine Vertretung **der Lehrerschaft** von Minden Ravensberg ansehen kann, mag hier unerörtert bleiben; jedenfalls ist sie charakteristisch für den Geist, welcher in einer großen Zahl der Lehrerschaft auch in unserer Gegend zur Herrschaft gekommen ist. Fast einstimmig nach einem andern Berichte mit großer Mehrheit, hat die Versammlung eine Resolution angenommen, in welcher folgende Sätze vorkommen: „Sie, die Versammlung, fordert: daß das Gesetz die **volle Gleichberechtigung** der Simultanschule mit der Konfessionsschule gewährleiste"; „daß es die **Juden und Dissidenten den Protestanten und Katholiken völlig gleichstelle.**"

Dem gegenüber fragen wir: **Was sagen dazu unsere evangelischen Schulvorstände?** Wo bleiben die legalen Vertretungen der evangelischen Kirche? Wollen sie ruhig zusehen, wenn die Lehrerschaft unser evangelisches Volk um seine evangelische Schule zu bringen sucht? Wenn die Herren Lehrer unserer Kinder das Recht haben, für die Simultanschule zu agitieren, haben sie dann nicht die Pflicht, öffentlich dagegen aufzutreten und zu erklären, daß das evangelische Volk von Minden Ravensberg von einer liberalen Lehrerschaft sich sein Recht auf eine evangelische Volksschule nicht wird schmälern lassen? Wo bleibt bei dieser Stellung „der Lehrerschaft" das nötige Vertrauen der evangelischen Eltern zu den Lehrern, welchen sie ihre Kinder übergeben müssen?

Ein langjähriges Schulvorstandsmitglied.

Gustav Frenssen

hat in Form eines neuen Büchleins noch ein Schlußwort zu „Hilligenlei" geschrieben, worin er mit den Leuten abrechnet, die seinen Roman „mißverstanden" haben. Dies Schlußwort ist, wie selbst das ‚Berliner Tagebl.' sagt, mehr Angriff als Verteidigung. Den „Leuten des alten Glaubens", die gesagt haben, das Bild des Heilands in „Hilligenlei" und was sonst an Religion darin ist, sei ganz falsch, erwidert er: „Eure Zeitschriften und Bücher lehren abgestandene, saure Dinge. Euer Verstand ist im Punkte der Religion verschlossen und dunkel. Und es gibt Füchse unter euch, unehrliche Anhänger des alten Glaubens, die in der großen, duftsamen Herde ihr gutes Brot finden." Man sieht, wo Frenssen die Gründe der Widerlegung ausgehen, da befolgt er tapfer das Wort der Lateiner: calumniare audacter. — Aber auch mit den modernen Theologen, trotzdem sie sich so tapfer seiner angenommen haben, wie Baumgarten und Rade, der seine Leser aufforderte, sich „Hilligenlei" durch das „Geschrei einiger Literaten" wie Adolf Bartels nicht „verekeln" zu lassen, ist Frenssen sehr unzufrieden, weil einige von ihnen gesagt haben, es fehle dem Heilandsbilde Frenssens an historischer Wahrheit. Er wirft ihnen vor, daß sie es mit keiner Partei verderben wollen. Sie zweifeln nicht an der Menschlichkeit Christi, wollen aber das „Geheimnis seiner Persönlichkeit" geachtet wissen. Diesen ruft Frenssen zu:

„. . . haben die germanischen Völker die Klarheit und Tapferkeit gehabt, die „Mutter Gottes" und die anderen katholischen Halbgötter und Heiligen ohne Furcht vor den „Geheimnissen ihrer Persönlichkeit" zu prüfen und abzulehnen: so werden sorgenvolle und ängstliche Gelehrte nicht hindern, daß auch der letzte Gottmensch, der noch zwischen den Menschen und der ewigen Macht steht, gründlich untersucht wird, daß wir endlich sie selbst und sie allein anbeten. Er selber, der wahrhaftige Held, wäre der letzte, der solche Untersuchung verböte." — Woher Frenssen diese letztere Kenntnis hat, verrät er nicht. Im übrigen beginnt jetzt auch die moderne Theologie in manchen ihrer ernsteren Vertreter Frenssen von ihren Rockschößen zu schütteln. Freilich wird das ihnen nie ganz gelingen. Als ein häßlicher Schandfleck wird der Roman immer an ihr sitzen bleiben.

Am charakteristischen für Frenssen ist vielleicht das, was er in seinem Schlußwort gegen die sagt, welche die wüste Sinnlichkeit in „Hilligenlei" tadeln. Er will von Aenderungen und Zugeständnissen, wie sie ihm von seinen modern-theologischen Freunden nahegelegt worden sind, nichts wissen, sondern sagt: „. . . Die Sinnlichkeit ist nicht Sünde, sondern ganz im Gegenteil ein Schmuck des Lebens, eine Gabe Gottes, wie Frühling und Sommer wird. . . Der Standpunkt der Bürgersleute aber ist eine Lüge; denn die bürgerliche Sitte ist nicht ehrbar, wie sie behaupten, sondern teils liederlich, teils grausam. . . Es müssen Wege gesucht werden zu einer besseren Gerechtigkeit und Sittlichkeit. Solange aber dieser jetzige widernatürliche Zustand dauert, soll man das, was Anna Boje und unzählige ihrer Schwestern mit Angst und Bitterkeit und zerrissenem Gewissen tun, nämlich außereheliche Liebe genießen, nicht härter beurteilen, als unsere Richter Mundraub beurteilen. Ich meine daß diese Mädchen sittlich höher stehen als die Ehefrauen, welche, im Besitz von Mann und Kind, über die Sünde ihrer Schwestern richten und ihnen nicht helfen, und über dies Buch schelten, das ihnen helfen will."

Nun weiß man endgiltig, wie man in dieser Hinsicht mit Frenssen daran ist. Unehrlich ist es nur, daß er es jetzt so hinzustellen sucht, als „genieße Anna Boje die außereheliche Liebe in Angst und Bitterkeit", während er sie diese Zeit im Roman selbst in dulci jubilo verleben läßt. Sagt doch dies Weib, nachdem sie den Ehebruch begangen hat und nun den anderen, den Jugendfreund, heiraten will, zu sich selbst: „Wem bin ich Rechenschaft schuldig über das, was ich mit meinem Leib gemacht habe? Habe ich ihn erniedrigt? Habe ich etwas Unreines getan? Ich bin davon guter Dinge." Und dies schamlose Mädchen wird von Frenssen verherrlicht als ein starkes, reines, stolzes Geschöpf, „die das stille Antlitz hatte und die schönen Augen"!

Da Frenssens abscheuliches Buch leider von mindestens 100 000 teils urteilslosen, teils am sittlichen Schmutz Wohlgefallen findenden Menschen gelesen worden ist und noch immer gelesen wird, glauben wir den obigen Artikel aus dem ‚Reichsboten' auch unsern Lesern mitteilen zu sollen. Wir tun das wegen seiner zweiten Hälfte zwar sehr ungern, aber es hilft nichts, man kann nicht immer zwischen Veilchen- und Tulpenbeeten wandeln, sondern muß leider auch durch schmutzige Pfützen hindurch.

Wie weit der polnische Terrorismus geht.

Die ‚Ostmark' verzeichnet folgende Proskriptionsliste aus Nr. 8 vom 25. Februar der Posener Zeitung ‚Wrokraka':

„Jersitz Herr Leo Jakrz geht zu Bier und Inwitz zum Nichtlandsmann.

Wilda Der Herr Schachtmeister Johann Wawrzyniak hat sogar zwei Westen bei Petersdorff gekauft.

Die Damen Bor . . . und Ora . . . sah man dieser Tage mit großen Paketen von Petersdorff herausgehen. Sie haben wohl Geschenke für Töchter und Enkel gekauft. Und das sind Warschauerinnen!

Rawitsch Gewisse hiesige Damen, ehrenwerte Polinnen, begaben sich am vorigen Sonntag in Gesellschaft nach Sarne zum Kaffee. Sie glauben, daß ihnen der Kaffee mit Sahne beim H.K.T. besser schmeckt als beim Landsmann. Wenn das noch einmal vorkommt, werden wir die Namen nennen. Herrn Helwig hat man in einer hakatistischen Konditorei gesehen. Ebenso geht Herr Pschura zum Kaffee zu Juden.

Wollstein Obgleich wir unausgesetzt mahnen, die Unsrigen zu unterstützen, gehen doch die Fräuleins Tusz . . ., Josepha Pi . . . und die Verkäuferin S. ins Kaisergeschäft nach Süßigkeiten.

Pleschen. Der Herr Apotheker S. liebäugelt mit der jerusalemitischen Edeldame Fräulein K. Weshalb hat Herr Pawl . . . Trauringe beim „Hasen" (Deutschen) gekauft? Hat er solche beim Polen nicht bekommen können? Auch Fräulein K. hat sich beim Polen keine Stiefeletten aussuchen können, sondern sie hat solche beim Fremden gekauft. Fräulein T. von der Posener Straße geht nach Fleisch zum Fremden und an dem Polen geht sie vorüber.

Pakosch. Unsere Jugend weiß sich jetzt nur in deutschen Vereinen zu amüsieren. So hat sich z. B. Herr Czeslaw Mrug . . . zum Vergnügen des Landwehrvereins wie zur Hochzeit geputzt. Auf diesem Vergnügen waren auch polnische Fräuleins, und zwar die Fräuleins D., und sie haben sich so sehr vergnügt, daß sie erst am frühen Morgen nach Hause zurückkehrten.

Streina. Der Molkereibesitzer und Fahrradfabrikant gehen zum hakatistischen Bier. Hübsch."

Dieses polnische Spitzelwesen ist wirklich — sehr hübsch!

Politische Nachrichten.

Aus dem Deutschen Reiche.

Berlin, 16. April.

Das schon erwähnte Telegramm des Kaisers an den österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski in Wien hat folgenden Wortlaut: „In dem Augenblicke, da ich mit Genehmigung Ihres allergnädigsten Herrn dem Grafen Wolfersheimb das Großkreuz des Roten Adlerordens übersende zum Danke für seine erfolgreichen Bemühungen in Algeciras, drängt es mich, Ihnen von Herzen aufrichtigen Dank zu sagen für Ihre unerschütterliche Unterstützung meines Vertreters; eine schöne Tat des treuen Bundesgenossen. Sie haben sich als brillanter Sekundant auf der Mensur erwiesen und können gleichen Dienstes im gleichen Falle auch von mir gewiß sein.

Wilhelm I. R."

Der Kaiser, dessen Wartburgbesuch für kommenden Mittwoch in Aussicht genommen ist, wird sich nur wenige Stunden auf der Wartburg aufhalten. Er wird in dieser Zeit vor allem die Elisabethenkemnate besichtigen, die er bekanntlich zur dauernden Erinnerung an seinen verstorbenen Großoheim Karl Alexander, den Wiedererbauer der Wartburg, mit kostbaren Glasmosaikgemälden aus dem Leben der heiligen Elisabeth hat ausschmücken lassen. An diesen kurzen Wartburgbesuch wird sich, sicherem Vernehmen nach, nach der Rückkehr des Großherzogs aus dem Auslande ein längerer Besuch im Sommer anschließen.

Der Deutsche Kaiser hat den früheren Kolonialdirektor Dr. Stübel zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Christiania ernannt.

In ihrer letzten Wochenschau nimmt die offiziöse ‚Nordd. Allg. Ztg.' Stellung zu den jüngsten Reden Roosevelts und Bourgeois. Die erstere nennt das Blatt eine überaus freundliche Kundgebung und sagt: je näher die beiden Nationen durch unmittelbaren Verkehr einander kennen lernen, desto besser werden sie sich verstehen und erkennen, daß sie von Natur sehr glücklich ausgestattet sind, sich gegenseitig zu ergänzen. Zur Erklärung Bourgeois in der Kammer bemerkt die ‚N. A. Z.', der Grundton war auf Versöhnlichkeit und Friedensliebe gestimmt. Wir hoffen aufrichtig, daß der in weiten Kreisen Deutschlands geteilte Wunsch des Präsidenten Roosevelt in Erfüllung gehe, daß das Ergebnis der Marokkokonferenz die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich dauernd freundlicher gestalten möge.

Entgegen den in Paris verbreiteten Gerüchten über eine Verschlimmerung im Befinden des deutschen Reichskanzlers erfahren wir auf Grund eingezogener Erkundigungen, daß das Befinden des Fürsten Bülow andauernd gut ist. Der Fürst verbrachte die Nacht vom Sonntag zum Montag gut; die Nahrungsaufnahme ist eine durchaus befriedigende.

Im Auftrage des Evangelischen Oberkirchenrats hat sich Oberkonsistorialrat Dr. Kapler nach Rumänien begeben, um die dortigen deutschen evangelischen Gemeinden, die sich der preußischen Union angeschlossen haben, zu besuchen.

Parlamentarische Studienreisen nach den Kolonien werden in diesem Jahre nicht weniger als drei unternommen, und zwar beteiligen sich jetzt auch die Herren vom Zentrum daran. Die Reise nach Kiautschou mit einem Abstecher nach Japan machen 10 Abgeordnete mit, darunter 4 nationalliberale (Dr. Bärwinkel, Dr. Bicker, Dr. Lucas und Dr. Wallau). Nach Ostafrika fahren 12 Abgeordnete und für Südwestafrika haben sich 16 Abgeordnete gemeldet. Für nächstes Jahr ist eine Reise nach Neu-Guinea geplant.

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Amtlich wird gemeldet: Durch den Vormarsch des Majors v. Estorff in Richtung auf Gamsibkluft wurden die dort befindlichen Hottentotten gezwungen, auf britisches Gebiet überzutreten. Eine starke Hottentottenwerft von 40 Männern, 300 Weibern und Kindern wurde von der Kappolizei nach der Gegend von Rietfontein abtransportiert. Anscheinend hierdurch veranlaßt, kehrte Morenga, der auf britischem Gebiete in Höhe von Ariam gemeldet war, auf deutsches Gebiet zurück. Ein Teil seiner Bande wurde nach kurzem Feuergefecht durch die Mannschaften einer im Anmarsch befindlichen Funkenstation nach Norden zurückgeworfen. Morenga bog über Wahlerhdamm auf Feldkluft aus. Dort stieß eine Kompagnie und ein Zug in einer tief eingeschnittenen Felsschlucht auf die starke feindliche Bande. Diesseits fielen acht Reiter; schwer verwundet wurden Leutnant Gäde und vier Reiter. Der Gegner floh in der Richtung auf Das, wo er am Morgen des 10. April angegriffen und nach zweistündigem Gefechte in östlicher Richtung zurückgeworfen wurde. Oberleutnant v. Bähr, früher im 10. Dragoner-Regiment, wurde leicht, ein Unteroffizier schwer verwundet. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Der Bezirk Ostnamaland, Nordbethanien, Berseba ist frei von feindlichen Banden.

Verluste: Unteroffizier Franz Zawadzinski im Feldlazarett Lüderitzbucht an Typhus und Bauchfellentzündung gestorben. Gefreiter Max Hampel am 5. April d. J. bei Nababis leicht verwundet; Streifschuß rechten Oberschenkel.

Ernennungen: Es wurden befördert Oberstleutnant van Semmern zum Obersten, Major v. Kamptz, Bataillonskommandeur im 2. Feld-Regiment, von Estorff, Kommandeur dieses Regiments, und v. Rebern, aggregiert dem Generalstabe, zu Oberstleutnants, ferner der Assistenzarzt Dr. Frick zum Oberarzt. Oberleutnant Leistner scheidet am 30 April aus der Truppe aus und tritt wieder in das bayerische Heer zurück.

Aus dem Auslande.

Budapest, 14. April. In seiner Programmrede hat der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle ausdrücklich das Versprechen der Koalitionsführer gegenüber dem Könige hervorgehoben, „daß wir die Lösung der in Schwebe gelassenen Frage der Kommando- und Dienstsprache des gemeinsamen Heeres während dieser Uebergangszeit weder unternehmen noch unterstützen können." Weitergehende Verpflichtungen, insbesondere für ein erhöhtes Rekrutenkontingent, hat die Koalition nicht übernommen. Auch der Monarch hat sich die Freiheit der Entscheidung vorbehalten. Die brennendste Frage ist also nicht gelöst, sondern nur vertagt worden.

Haag, 14 April. Es ist nunmehr sicher, daß die zweite Friedenskonferenz nicht im nächsten Sommer zusammentreten wird.

Paris, 14. April. Die Führer des Streiks der Postbeamten berufen sich darauf, der Aufstand sei unvermeidlich geworden, weil der Minister und der Unterstaatssekretär der Posten sich geweigert hatten, das Syndikat der Postagenten anzuerkennen, und sich nur dazu verstanden, dessen Leiter individuell zu empfangen und anzuhören.

Paris, 16. April. 5000 Postbeamte beschlossen in einer Nachts abgehaltenen Versammlung die streikenden Post-Unterbeamten mit allen Mitteln zu unterstützen. Die ausständigen Postbeamten beschlossen, den Streik bis aufs Aeußerste fortzusetzen und eine Abordnung an die Pariser Gemeindebehörden zu entsenden, mit der Bitte, bei der Regierung Schritte zu Gunsten der Bewilligung ihrer Forderungen zu unternehmen. In Lyon haben die Briefträger die Arbeit wieder aufgenommen.

Paris, 14. April. Nach Meldungen hiesiger Blätter soll König Eduard von England beabsichtigen, nach dem Zusammentritt der Duma, etwa im Juni, dem Zaren einen offiziellen Besuch abzustatten.

Paris, 16 April. Aus Guadeloupe laufen beunruhigende Nachrichten ein. Die Bevölkerung wird durch eine Bande, welche raubt und plündert, in Schrecken versetzt. Die Lage ist so ernst, daß der amerikanische Konsul seine Gattin nach der Heimat zurücksandte. Die Handelskammer hat in Paris telegraphisch Schutz nachgesucht.

London, 13 April. Die versammelten anglikanischen Bischöfe beschlossen bedingungslosen Widerstand gegen die Schulvorlage. Die Genossenschaft des katholischen Klerus, der am 25. April zur Beschlußfassung zusammentritt, wächst ebenfalls. Der Unterstaatssekretär Runciman kündigte an, falls die anglikanischen Bischöfe das Oberhaus zur Verwerfung des Schulgesetzes aufreizen, werde die Entstaatlichung der anglikanischen Kirche erfolgen, und das Oberhaus in seinen Grundfesten erschüttert worden.

Petersburg, 16. April. Anläßlich der Osterfeiertage ist das Militär in erheblicher Stärke aufgeboten. Die Wachtposten an den Kirchen und öffentlichen Gebäuden sind verdoppelt. Viele Raubanfälle geschehen am lichten Tage.

Konstantinopel, 14. April. Gestern ist ein Spezialschiff nach Tripolis (Afrika) abgegangen, wohin der Zeremonienmeister Abdul Rezak, Divisionsgeneral Ali Schamil und andere Mitglieder der Familie Bahr Kaan verbannt wurden. Das Spezialschiff hat den Präsidenten und das Personal eines Spezialgerichtes, einen Staatsanwalt sowie ferner den Mörder Redwan Paschas an Bord. Den Verbannten soll der Prozeß gemacht werden wegen der angeblich geplanten Ermordung von Ministern und Hofwürdenträgern.

Athen, 14. April. Nach nunmehriger endgültiger Feststellung der Wahlen in Griechenland sind gewählt 120 Theotokisten, 42 Rallisten, 7 Zaimisten und 8 Unabhängige.

Natal. Die Engländer haben es bei der Unterdrückung des Zulunaufstandes ganz wesentlich leichter als die Deutschen in Südwestafrika. Zahlreiche Straßen und Eisenbahnen durchziehen das Land. Die weiße Bevölkerung von Natal betrug 1903 bereits 82600 Seelen, während die Schwarzen die Zahl von 877000 erreichten. Dies Verhältnis, ungefähr 1 : 10, ist außerordentlich günstig. Die Regierung von Natal hat dies, als im Februar Unruhen in der Nähe der Tugelamündung ausbrachen und die Basutos sich zu erheben drohten, schnell und geschickt ausgenutzt. Der Appell an die waffenfähige weiße Bevölkerung führte ihr eine beträchtliche Truppe zu, deren Erscheinen in den in Gärung befindlichen Gebieten die Ruhe wieder herstellte, ohne daß überhaupt ein Gebrauch der Waffen nötig wurde. Natal verfügt zurzeit über eine Polizeitruppe von rund 950 Mann über eine organisierte Miliztruppe von rund 3200 Mann. Diese Truppen sind jetzt in voller Zahl bereitgestellt und außerdem ist die Hilfe regulärer Truppen von Kapstadt erbeten, die schon nach Durban unterwegs sein sollen. Endlich stehen in Pietermaritzburg und Ladysmith reguläre Truppen zur Verfügung, die mit Genehmigung des Mutterlandes zur Niederwerfung des Aufstandes herangezogen werden können. Aus dem Mutterlande ist außerdem die 18. Artilleriebrigade zum Abgang von Aldershot nach Südafrika bereitgestellt.

Kirche, Schule und Mission.

Bielefeld, 17. April. Am Sonntag, den 22. April, abends 8 Uhr wird im Reinoldushof zu Dortmund eine **Protestversammlung gegen die moderne religiöse Bewegung** stattfinden. Das Hauptreferat über das Thema:

Die radikale Theologie — der Ruin der Kirche

hat Professor D. Lemme-Heidelberg übernommen.

Industrie, Handel und Verkehr.

(Nächste Abfahrten der Schnell- und Postdampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremen.) Von Bremen nach New-York: D. Cassel 21. April. D. Kronprinz Wilhelm 24. April. D. Rhein 28. April. D. Kaiser Wilhelm der Große 1. Mai. D. Prinzeß Alice 5. Mai. D. Kaiser Wilhelm II. 8. Mai. D. Friedrich der Große 12. Mai. D. Großer Kurfürst 19. Mai. D. Kronprinz Wilhelm 22. Mai. D. Barbarossa 26. Mai. D. Kaiser Wilhelm der Große 29. Mai. D. Bremen 2. Juni. D. Kaiser Wilhelm II. 5. Juni. — Von Bremen nach Baltimore: D. Wittekind 19. April. D. Hannover 28. April. D. Chemnitz 3. Mai. D. Seydlitz 10. Mai. D. Main 17. Mai. D. Frankfurt 24. Mai. D. Cassel 31. Mai. — Von Bremen nach Galveston: D. Wittekind 19. April. D. Chemnitz 3. Mai. D. Cassel 31. Mai. D. Rhein 7. Juni. — Von Bremen nach Brasilien: Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos: D. Bonn 28. April. D. Heidelberg 26. Mai. Nach Bahia, Rio und Santos: D. D. Crefeld 12. Mai. D. Coblenz 9. Juni. — Von Bremen nach Montevideo und Buenos Aires: D. * * * 21. April. D. Würzburg 5. Mai. D. Norderney 19. Mai. — Von Bremen-Hamburg nach Ostasien: D. Zieten 26. April (von Hamburg). D. Gneisenau 9. Mai (von Bremen). D. Bayern 24. Mai (von Hamburg). D. Prinz-Regent Luitpold 6. Juni (von Bremen). D. Prinz Eitel Friedrich 21. Juni (von Hamburg). D. Sachsen 4. Juli (von Bremen) — Von Bremen nach Australien: D. Oldenburg 18. April. D. Karlsruhe 16. Mai. D. Gera 13. Juni. D. Scharnhorst 11. Juli.

Lokales und Provinzielles.

Bielefeld, 17. April.

(Ausstellung von Reiseartikeln in Frankfurt) Auch in diesem Jahre findet die vom Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischen Fremdenverkehrsverein veranstaltete Ausstellung von Artikeln für die Reise, sowie für den Aufenthalt in Bädern und Sommerfrischen wieder sehr lebhaften Anklang. Es muß auch in der Tat als eine sehr glückliche Idee bezeichnet werden, dem reisenden und Bäder und Sommerfrischen besuchenden Publikum das Empfehlenswerte unter den für seinen Gebrauch geeigneten Gegenständen vorzuführen. Aus diesem Grunde nimmt eine Anzahl von Firmen ersten Ranges wieder an dieser Ausstellung Teil. Die Beteiligung an derselben ist kostenlos. Der Ausstellung geht eine Preiskonkurrenz voran, bei welcher goldene und silberne Medaillen verliehen werden. Die Ausstellung findet in Frankfurt a. M. statt und zwar in der zweiten Hälfte des Mai. Prospekte der Preiskonkurrenz und Ausstellung werden kostenlos und franko versandt von der Direktion des Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischen Fremdenverkehrsvereins, München, Arnulfstraße 26. Bureau 50.

(Ein neuer Weserhafen.) Die Weserhafen werden in absehbarer Zeit nicht nur erhebliche Erweiterungen, sondern auch ihrer Zahl nach eine Vermehrung erfahren. Die oldenburgische Regierung will jetzt in der seit einiger Zeit mit Nordenham durch eine Eisenbahn verbundenen, als Industrieort aufstrebenden Gemeinde Blexen einen Hafen anlegen, der sich zwar vorerst mit den übrigen bremischen, oldenburgischen und preußischen Hafenplätzen nicht messen kann, aber dennoch nicht übergangen werden darf, da ihm vielleicht noch einmal nach Jahr und Tag eine Zukunft bevorsteht. Die neue Hafenanlage erhält bei einer Gesamtlänge von 214 Mtr. eine Kajenlänge an jeder Seite von 95 Mtr. Der Oldenburgische Landtag hat kürzlich die Kosten dafür bewilligt. Die Länge des Hafens entspricht etwa der Länge des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.", der, wenn die genügende Tiefe und Breite vorhanden wäre, um ihm ein Einlaufen zu gestatten, ihn allein vollständig füllen würde. Uebrigens wird dieser Hafen voraussichtlich nie in die Lage kommen, derartig große Schiffe, wie sie der Norddeutsche Lloyd über das Weltmeer sendet, aufzunehmen.

(Herr Erich Ochs) ist für den Sommer als Kapellmeister an die Morwitz-Oper in Berlin engagiert. Im Winter wird Herr Ochs verschiedene Konzerte mit dem philharmonischen Orchester in Berlin dirigieren.

(In der gewerblichen Fortbildungsschule) fand vorigen Donnerstag vor dem Lehrerkollegium die Verteilung der vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen für fleißige und würdige Schüler bewilligten Preismedaillen statt. Es wurden für mustergültiges Betragen, großen Fleiß und sehr gute Leistungen ausgezeichnet a) mit einer silbernen Medaille: 1. der Maschinenschlosser Heinrich Maßmann bei Gildemeister u. Co., 2. der Lithograph Friedrich Eich bei J. D. Küster Nachf., 3. der Tischler Wilhelm Ronsiek bei Tischler Ronsiek, b) mit einer bronzenen Medaille: 1. der Maschinenschlosser Josef Masolle bei Bär u. Rempel. 2. der Musterzeichner Klemens Klocke bei Müller-Göbenstraße, 3. der Schlachter Karl Boge bei Boge-Bürgerweg, 4. der Bäcker Emil Bormbrock bei Müller Oberstr., 5. der Schriftsetzer Karl Menzel bei F. Eilers jun., 6. der Lithograph Wilhelm Puls bei E. Gundlach. c) mit einer lobenden Anerkennung: 1. der Tischler Wilhelm Scheidt bei Scheidt, Oberntorwall, 2. der Schuhmacher Wilhelm Högemann bei Högemann, Kreuzstraße, 3. der Bauschlosser Heinrich Bartsch bei Fiedler, Göbenstraße, 4. der Maschinenschlosser Wilhelm Kralemann bei Dürkopp u. Co., 5. der Maler Walter Kramme bei Hermann Schlake, 6. der Tapezierer Wilhelm Wiese bei Buddeberg. Außerdem spendete die Firma Schmidt u. Fröhse, Fabrik von Präzisions-Fahrradteilen, ihrem besten Lehrling Hüllinghorst für Fleiß und gutes Betragen in Schule und Fabrik eine hübsche Taschenuhr.

(Hausbriefkasten.) Für die Wahrnehmung des Postbestelldienstes ist es von wesentlichem Vorteil, wenn die Korrespondenten an den Eingängen zu ihren Wohnungen Briefkasten anbringen. In solche Kasten dürfen von den bestellenden Boten gewöhnliche frankierte Briefsendungen gelegt werden, soweit die Beschaffenheit der Kasten es gestattet und andere Verabredungen nicht bestehen. Je größer die Zahl der Wohnungsbriefkasten ist, desto schneller geht naturgemäß die Bestellung von statten. Es liegt daher im allgemeinen Interesse, daß möglichst jeder Wohnungs-

---

Leute vom Pommernland.

Roman von Käte Lubowski.

1] [Nachdruck verboten.]

Erstes Kapitel.

Graf Hasso von Gertingen kämpft mit dem Tode!

Hart an der Einfahrt zum Gutshofe steht eine weiße Tafel mit fetten schwarzen Buchstaben, die den Namen dieser Scholle verkünden: „Rittergut Bornhagen". Wenn die Alten, die müde und zusammengesunken von allzu langem Wandern sind, dies lesen, sagen sie allemal: „De Acker döcht grod ne so schr vel — öwer de Herr, dä sich up em schinnt, is gaud." Und in ihren Augen liegt ein Schein von mitleidiger Zärtlichkeit, wie sie sonst nur in den Blicken der Großen zu sehen ist, die das redliche Bemühen der Kleinen, Tüchtiges zu vollbringen, würdigen.

Die graugrünen Weiden, die die Tafel schützen, nicken dazu und streicheln mit den blassen, schwanken Händen das weiße Brett, das den Namen des Gertingschen Familienbesitzes trägt. Vielleicht lächeln sie darüber, daß niemand den Wurm, der Graf Hassos stolzen Bau untergräbt, aufzuhalten vermag. Er kriecht immer weiter, frißt sich mit zäher Ausdauer durch und untergräbt das Werk, an dem der jetzige Herr drei Jahrzehnte hindurch unermüdlich arbeitete, das er mit stolzem Selbstgefühle begann und nun ohne eigenes Wollen vollenden muß.

Wo zwei oder drei Leute beieinander stehen, reden sie darüber, leise, geheimnisvoll, als fürchten sie, gehört zu werden.

„Noch fett hei sit jejen den Dod — oder hei wult."

Sie haben das nicht etwa vom Hörensagen. Sie waren dabei, als ihm das langfingrige Knochengespenst auf die Schulter schlug. Vor Jahresfrist schlich es sich zuerst an ihn heran.

Damals nannten es die, die das verstehen mußten, „eine leichte Schlagberührung".

Sie mußte aber sehr leicht gewesen sein. Nach fünf Tagen saß Graf Hasso bereits wieder auf dem Gaul und wetterte, daß sie die Daberschen Kartoffeln viel zu tief in die Erde gebuddelt hatten.

Nur der rechte Mundwinkel und das rechte Augenlid waren ein wenig in die Höhe gezogen.

Schließlich dachte niemand mehr an die Ursache, bis der heiße Julitag und mit ihm das Unglück kam.

Wie ein gefällter Baum war Graf Hasso zu Boden gestürzt, mitten in die Seradella und das grüne Reigras, das auf den zweiten Schnitt wartete, hinein. —

Vier starke Männer trugen ihn nachher ins Schloß. Aber ihnen zitterten dennoch die Knie noch dem Gang, und der Schweiß stand in großen hellen Tropfen auf den bronzefarbenen, mageren Gesichtern. Das machte, ihr Herr maß sieben Faß und würde sicherlich drei Zentner Gewicht haben. — Diesmal hatte der Schlag des Knochengespenstes mehr getan.

Als sie das entstellte Gesicht mit den blassen Lippen sahen, wußten sie, daß er durch die Pforte gehen würde, durch die sie alle müssen — ein dienender, gehorsamer Knecht dem Herrn, der ihn ruft. Und doch sagte niemand auf dem Schlosse und in den Katenhäusern das selbstverständliche friedliche Wort: „Er liegt im Sterben. Mach ihm das letzte Stündlein leicht, lieber Gott."

Sie wußten nämlich genau, daß Graf Hasso noch nicht sterben wollte. Er hatte sie zu lieb, als daß er sich willig von ihr getrennt hätte, — die grünende, blühende Heimatscholle, die seit einem Jahrhundert den Gertingens gehörte. Anfangs hatte sie ihn nicht wiedergeliebt. Empört und aufgebäumt hat sie sich gegen sein Herrschertum und für sich und in sich behalten, was sie ihm von Rechts wegen schuldete. Er aber rang unermüdlich um ihre Gunst — trotzdem.

Vor fünfundfünfzig Jahren ist er hier geboren. Er hat auf ihr seine beiden Söhne taufen lassen und sein Weib begraben und wie ein Verzweifelter um ihren Segen gerungen, der nicht kommen wollte und doch endlich kommen mußte.

Er hat die kalte, blauschwarze Heimatserde gefügig gemacht.

Und nun soll er fort.

Seine beiden unmündigen Söhne mit dem alten Stiftsfräulein und dem Irren allein lassen. Ja, ja, der Irre.

Das ist auch einer von den Weisen, die zu viel in das grelle Licht gesehen haben. Darum erscheint auch diesem jetzt die Erde dunkel, er findet sich nicht mehr auf ihr zurecht, weil er in der dunkelsten Nacht seines Lebens den Hauptweg verlor. Gefährlich ist er nicht. Er krankt nur an einer fixen Idee.

(Fortsetzung folgt.)

inhaber einen Hausbriefkasten anbringt. In Bielefeld wird von den Kasten noch nicht in dem wünschenswerten Umfange Gebrauch gemacht. Es empfiehlt sich, genügend große und starke Kasten zu wählen und sie mit dem Namen des Besitzers zu versehen. Bei Neubauten werden zweckmäßig von vornherein in den Eingangstüren zu den einzelnen Wohnungen Einwurfsspalten und an der Innenseite der Türen Briefkasten vorgesehen; dabei sind den Einwurfsspalten tunlichst solche Ausdehnungen zu geben, daß von den Briefträgern auch stärkere Briefe und Drucksachen usw. eingesteckt werden können.

(In den Osterfeiertagen) war in diesem Jahre das Wetter so schön und warm, daß es möglich war, wie im Sommer im Freien zu verweilen. Infolge dessen zogen auf allen Straßen zahllose Menschenmenschen hinaus in die Wälder. In den Wirtschaftsgärten war es meist recht schwer, ein Plätzchen zum Niederlassen zu finden. Die Vegetation hat sich in der vergangenen Woche wunderbar entwickelt und vielfach sieht man bereits in voller Blüte stehende Kirschbäume und Magnolien. Möge uns Gott in Gnaden vor schweren Kälterückschlägen behüten!

(Automobilunfälle.) Wie die ‚Neue polit. Korresp.' erfährt, sind die Ortspolizeibehörden angewiesen worden, von jedem beim Automobilbetriebe in ihren Bezirken vorkommenden Unfall sofort eine kurze Anzeige an die vorgesetzte Verwaltungsbehörde zu erstatten.

-d- (Kunstverein. Gemäldeausstellung) Die satzungsgemäße 15. Gemäldeausstellung des hiesigen Kunstvereins für Bielefeld und Umgegend wird anfangs nächster Woche wieder in Remkes Theatersaal eröffnet werden. Anmeldungen dazu sind noch in größerer Zahl eingegangen, wie früher, so daß alle hervorragenden Kunststädte, vor allen Düsseldorf, München, Berlin und Karlsruhe, aber auch Weimar, Stuttgart, und ebenso Worpswede und Dachau und sie in ersten Meistern älterer wie moderner Richtung und das in einer ganzen Anzahl größerer Werke vertreten sein werden. Nach den verschiedenen Ausstellungen einzelner Künstlergruppen, die uns die letzten Jahre gebracht, wird danach wieder ein Gesamtbild deutscher Kunst unserer Stadt geboten werden, und verspricht die Ausstellung nach jeder Seite hin eine hochinteressante zu werden, da der Besuch weitester Kreise lohnt.

(Stadttheater.) Die diesjährige Opernsaison wurde am Abend des ersten Ostertages mit Richard Wagners dreiaktiger Oper „Der fliegende Holländer" eröffnet. Das Werk wurde auch im Vorjahre aufgeführt; es gehört zu des Meisters Jugendarbeiten und entstand Ende der 30er Jahre während dessen Pariser Aufenthaltes. Anregung zu der Schöpfung, deren Handlung an der norwegischen Küste spielt und die Sage von dem Titelhelden zum Gegenstand hat, gab die Fahrt durch die nordischen Schären, welche über England nach Paris führte. Sämtliche Wagnersche Opern, außer „Rienzi" verlassen der Sagengeschichte entnommene Stoffe. Des genialsten Dichterkomponisten Standpunkt, daß nämlich die Tonkunst lediglich zur sinnvollen Betonung der Worte diene, zwang ihn, die Wahl des Stoffes genauer ins Auge zu fassen; sagengeschichtliche zu wählen, historische als ungeeignet zu betrachten, denn die Musik kann geschichtlichen Begebenheiten nicht als Hauptausdrucksmittel dienen. So ist auch der Stoff des „Holländers" durchaus romantischen Charakters. Unter den Darstellern der Oper begegneten wir einem Bekannten aus der vorjährigen Saison, Herrn Voß. Er besitzt noch dieselbe Kraft und Ausdrucksfähigkeit in der Stimme wie früher; in der Tiefe klingen die Töne etwas gequetscht, die Höhe ist ungemein leicht ansprechend und glänzend. Über die übrigen Mitwirkenden sei heute noch kein abschließendes Urteil gefällt, sondern nur gesagt, daß sich Herr Müller (Daland, ein norwegischer Seefahrer) als klarer, aber nicht sehr kräftiger Baß einführte, der auch schauspielerisches Talent in reichem Maße besitzt. Frl. Kiebe war eine prächtige Senta; gut geschulte Stimmmittel und gute Aussprache sind ihr eigen; der Darsteller des „Holländers", Herr Söhnlein, begann mit anfangs verschleierter Stimme, die sich in größeren Partieen aber stets frei entwickelte. Zwei kleinere Rollen (Sentas Amme und Dalands Steuermann) waren durch Frl. von Radkiewicz und Herrn Reeuwe bestens besetzt. Der Chor war noch nicht einheitlich genug, stellenweise auch zu scharf und roh. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Herrn Kapellmeisters Eduard Mörike, der mit Energie das Ganze zusammenhielt. Die Wiedergabe der Ouvertüre war vorzüglich, aber in derselben Güte auch wohl ohne soviel Aufwand körperlicher Kraft zu erreichen. Die Regie des Herrn Meißner war im Rahmen der gegebenen Verhältnisse vorzüglich.

(Als zweite Vorstellung im Opern-Zyklus) wurde gestern des italienischen Altmeisters Verdis Oper „Der Maskenball" (Un ballo in maschera) gegeben. Unter den Opernkomponisten Italiens nimmt Verdi unbestritten den ersten Platz ein. Er besitzt eine große Begabung für dramatische Tondichtung, die auch aus dem gestern gespielten Werke hervorleuchtete. Es enthält sehr ansprechende Chorsätze und eine große Reihe einschmeichelnder Melodien. Die Hauptpartie der Oper sang Herr Voß. Sein Sekretär fand in Herrn Kuhlmann einen tüchtigen Vertreter. Herr Kuhlmann, ein Sohn unserer Stadt, ist ein guter Mime, der den Gesang nach Bedarf der Handlung unterordnet und dadurch seiner Rolle dramatisches Leben einhaucht — wo Gelegenheit gegeben, weiß er aber gleichfalls seine volle Baryton-stimme zu gesanglichen Schönleistungen zu verwenden. Frl. Korth besitzt ein sehr sympathisches Organ und ist genug Schauspielerin, um nach beiden Seiten Interesse zu erwecken. Die unheimliche Wahrsagerin Ulrike gab Frl. von Radkiewicz in jeder Hinsicht mit bestem Gelingen; leider aber blieb sie vielfach den Text schuldig. Frl. Allner ist vom Vorjahre her als treffliche Koloratursängerin in bester Erinnerung; ihre Stimme hat sich noch mehr gekräftigt und ist voller geworden. Die kleineren Rollen waren durch die Herren Diener, Davidson und Müller wohlbesetzt. Herr Diener verdient für die vorzügliche Regie besondere Anerkennung. Der Chor leistete besseres als am Sonntag, teilweise, namentlich im Schlußakt, gutes. Das Orchester hielt sich sehr brav in allen Vorstellungen; es darf aber nicht zu allzugroßen Kraftleistungen veranlaßt werden. Die Balletmeisterin Frl. Emma Dathe und Frl. Fidelia Lutschewitz ernteten für die in dem spanischen Walzer entwickelte Beinfertigkeit und Grazie lebhaften Beifall.

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.

Minden, 17. April. (Herr General von Dehn-Rotfelser,) der bekanntlich in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt ist, wie der ‚M.-Lübb. Kreisbl.' erfährt, mit seiner Familie nach seinem Landsitz Greene bei Kreiensen übersiedeln.

Minden, 17. April. (Versand von Schweinen.) Nach den Angaben in der Verkehrsstatistik der Kgl. Eisenbahndirektion von Hannover bezw. Münster belief sich im Jahre 1904 der Versand bezw. Empfang von Schweinen und Ferkeln auf den Bahnstation des Kreises Minden auf 80819 und 1508 Stück, des Kreises Lübbecke auf 68933 und 2431 Stück, des Kreises Herford auf 138243 und 31264 Stück.

Kleinenbremen, 13. April. (Unglücksfall.) Gestern nachmittag gegen 1 Uhr fiel in einem unbewachten Augenblick das zweijährige Kind des Bergmanns Harling von hier in einem Waschkübel, welcher bis etwa zur Mitte mit Seifenwasser gefüllt war. Als die Mutter hinzukam, war nach dem ‚Biels. Gen.-Anz.' das Kind bereits eine Leiche.

Porta-Westfalica, 13. April. (Selbstmordversuch.) Der 17jährige Glasmacherlehrling Ernst D. versuchte sich mit einem kleinen Taschen-Teschin (6 mm) vor seiner Wohnung zu erschießen. Die Kugel hatte vollends ihre Wirkung verfehlt und verletzte D. nur schwer an der linken Brustseite. Der herbeigerufene Arzt Dr. Callmeyer verband den Verletzten und ordnete die weiteren Vorkehrungen an. D. ist russischer Staatsangehöriger. (Minn. Z)

Hausberge, 13. April. (Blutvergiftung.) In Hollrup wollte der Arbeiter Kohlmeyer von dem Boden seines Hauses Stroh abwerfen, wobei ihm seine Katze auf die Hand sprang und deutlich Katzenspuren zurückließ. Kachtete wie die ‚Mind. Ztg.' berichtet anfänglich der geringen Verletzungen nicht, jedoch mußte sich derselbe jetzt wegen Blutvergiftung in ärztliche Behandlung begeben.

Rahden, 12. April. (Feuer.) Hier hat es an zwei aufeinanderfolgenden Tagen gebrannt. Es brannte das in der Bahnhofstraße belegene Wohnhaus des Kaufmanns Frank vollständig nieder, während tags darauf ein ziemlich ausgedehnter Waldbrand stattfand.

Aus dem Kreise Herford.

Herford, 16 April. (Die Osterfeiertage) haben unserer Stadt viel Besuch gebracht und herrschte bei dem schönen Wetter überall frohes Leben. Großer Verkehr war in unseren herrlichen Wäldern und dürften die Waldwirte alle ein gutes Geschäft gemacht haben, was ihnen nach dem langen Winter schon zu gönnen ist.

Herford, 14. April. (Postuhr.) Zu allgemeiner Freude ist die Uhr am Postgebäude wieder angebracht und in Gang gesetzt worden.

Aus dem Kreise Halle.

Werther, 12. April. (Seidenfabrikation.) Die Firma C. A. Delius & Söhne in Bielefeld beabsichtigt, nach dem ‚Hall. Kreisbl.' einen Teil ihrer Seiden Fabrikation nach Werther zu verlegen. Für den Zweck ist die Fabrik des Maurermeisters Spitker ausersehen und wird die Inbetriebsetzung im Mai erfolgen.

Hesselteich, 13 April. (Feuer). Heute Mittag brannte ein Kotten des Kolon Kloppe, bewohnt vom Schlachter Hornberg, völlig nieder. Das Feuer soll nach dem ‚Hall. Kreisbl.' von Kindern, die einen Haufen Spreu anzündeten, verursacht worden sein.

Aus dem Kreise Wiedenbrück und Paderborn.

Gütersloh, 12. April. (Das Fest der goldenen Hochzeit) begehen am zweiten Osterfeiertage die Eheleute Heinrich Johann Bollweg und Frau, Hanne Karoline geb. Lühnstroth zu Blankenhagen Nr. 30. Beide sind noch körperlich sehr rüstig. Bemerkenswert ist nach dem ‚Gen.-Anz.', daß die Eheleute Bollweg jetzt auch 50 Jahre bei einem und demselben Dienstherrn wohnen und arbeiten.

Gütersloh, 14. April. (Hohes Alter.) In der letzten Woche sind in unserer Stadt drei Personen gestorben, die zusammen 254 Jahre zählten (95, 83 und 76 Jahre)

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

Koblenz, 12 April. (Ueber die Ursache des Bergrutsches bei Mühlheim a. d. Mosel) ist nunmehr ein bergsachliches Gutachten an das Ministerium abgesandt worden, worin das wochenlang wechselnde Tau-, Schnee- und Frostwetter die Veranlassung jenes Bergrutschs gewesen sei. Das schräge Berggelände habe ein Durchsickern des Wassers nach einer Richtung hin begünstigt. Die Flüssigkeit sei so groß, daß sie die Tonschichten durchweichte, die dann unter den Ackergrund hinrutschten. Wo das Gefälle geringer war und mehr Flüssigkeit sich ansammeln konnte, war der Rutsch bedeutender. Das Gutachten konstatiert, daß nur die Witterungsverhältnisse die Ursache des Bergrutsches gewesen seien. Den Tongruben könne man diese nicht zuschreiben. Dieselben Bergrutsche ereigneten sich auch dort, wo keine Gruben vorhanden seien.

Der Ausbruch des Vesuv.

Am 13. April ließ der Aschenregen vollständig nach. Der Himmel war klar und die Aschenwolke über dem Vesuv zerstreute sich. Professor Matteucci telegraphierte vom Vesuv Observatorium: Ich nehme unter Vorbehalt an, daß in zwei bis drei Tagen der Vulkan wieder zur Ruhe kommen wird. In Neapel trafen wieder zahlreiche Fremde ein. Am 14 d. M. reisten vormittags der König und die Königin nach Rom zurück. Sehr geklagt wird darüber, daß innerhalb der zerstörten Städte Diebesbanden auftreten. In Ottajano mußte der Abgeordnete Bugnano mit einem Revolver in der Hand gegen die Leichenfledderer vorgehen. Alle Blätter sind einig in dem Lob des Königs, der Königin und der Herzogin von Aosta, die unermüdlich seien. Der König war erstaunt über die unhygienischen Lokale, wo die Flüchtlinge in Neapel untergebracht sind und ließ 200 Leute in die Logis des Stallpersonals des Königsschlosses transportieren. Der König hielt auch dem Pfarrer von Ottajano eine Strafrede, weil er pflichtvergessen geflohen sei und seine Pfarrkinder allein gelassen habe. Am Sonnabend sollte auch der Betrieb der Vesuvringbahn wieder aufgenommen werden.

Am Sonntag trat zwar nochmals Aschenregen ein, wodurch die Bewohner von Zerzigno in große Gefahr gerieten; aber Professor Matteucci erklärte, daß allem Anschein nach alle Gefahr vorüber sei. In der Nacht zum Montag ließ denn auch in der Tat der Aschenregen nach. Die Bewohner von Zerzigno, San Giuseppe und Ottajano machten daher von den zu ihrer Rettung entsandten Zügen keinen Gebrauch. Auch ein am Montag fallender Sandregen ließ bald wieder nach. Nach Neapel entsandte Gelehrte konstatieren, daß die Ruinen von Pompeji keinerlei Schaden erlitten haben. Man hofft das Observatorium bald instand setzen zu können.

Vermischtes.

Berlin, 14 April. Der ‚Voss. Ztg.' wird geschrieben: Vor dem Palais Kaiser Wilhelm I. Unter den Linden hält an schönen Tagen stundenlang eine Droschke, in der eine Dame sitzt, die an einem großen Ölgemälde nach der Natur arbeitet. Der Kutscher sucht die Dame möglichst vor Belästigungen „Sachverständiger" zu schützen, doch läßt diese sich durchaus nicht in ihrer Tätigkeit stören. Das bald vollendete Bild stellt die zum Abbruch bestimmte alte Akademie der Künste mit dem Denkmal Friedrichs des Großen dar. Die Künstlerin (Frl. Waldau) malt das Bild im Auftrage des Kaisers.

Köln, 14. April. Eine fein gekleidete Dame entleerte gestern am Kaiser Friedrichufer ein Fläschchen mit Lysol und brach dann zusammen. Man schaffte sie zum Hospital, wo sie alsbald verstarb. Ueber die Personalien der Dame noch die Ursache des Selbstmordes konnten bis jetzt ermittelt werden.

Lens, 16 April. Gestern wurden hier zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen die Streikenden Resolutionen zu Gunsten einer Fortdauer des Ausstandes annahmen. In Alais erwartet man für Mittwoch ernste Demonstrationen, weswegen die Behörden umfassende Maßnahmen getroffen haben.

Paris, 16. April. Auf dem Wege nach Versailles erfolgte gestern ein Automobilunfall. Ein Wagen, worin sich vier Gesandschaftsattaches befanden, rannte infolge Reifenplatzens gegen einen Baum und fuhr in den Graben. Alle Insassen wurden rausgeschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

New York, 16. April. Bei einer Explosion auf dem Kriegsschiff „Kearsarge" wurden insgesamt ein Offizier und fünf Mann getötet, ein Offizier und mehrere Mannschaften verwundet.

Tokio, 14. April. Im Süden von Formosa erfolgte heute morgen wiederum ein heftiges Erdbeben. Man glaubt, daß die Verluste schwerer sind, als am 17. März.

(Wie ein Sozialdemokrat in den Gemeindevorstand kam) zeigt folgendes lehrreiche Geschichtchen: Schildow, ein Dörfchen in der Nähe von Berlin, ist nur etwa 400 Einwohner stark und weist eine rein ländliche Bevölkerung auf. Keiner der Einwohner hatte mit der Möglichkeit gerechnet, daß ein Sozialdemokrat ins Dorfparlament einziehen könnte, zumal die Zahl der Schildower Arbeiter sehr gering ist. Der Gemeindevorsteher und der Protokollführer warteten vergeblich auf das Erscheinen der Wähler der dritten Abteilung. Die Schildower blieben hübsch zu Hause, und schließlich gaben der Vorsteher und der Lehrer ihre Stimmen einem bürgerlichen Kandidaten. Da erschienen zum Schluß der Wahlzeit sieben Sozialdemokraten und brachten, ehe einer der Bündner aus dem Dorfe von ihrer Anwesenheit etwas erfahren konnte, ihren Kandidaten, den Arbeiter Mirsch, mit sieben gegen zwei Stimmen durch. Aus dem Wahlergebnis in Schildow können übrigens auch die bürgerlichen Parteien in größeren Wahlbezirken eine heilsame Lehre ziehen.

(Der zerstreute Professor.) Dienstmädchen (die Geburt eines Knaben meldend): „Herr Professor, soeben ein Junge angekommen!" — Professor (von der Arbeit langsam aufblickend): „So, so — geben Sie ihm ein Trinkgeld, und er kann wieder gehen."

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 17. April 1906.

Mitgeteilt von Fr. Böckelmann Ww., hier. Niedrigst. Thermometerstand in der Nacht + 4 °C. Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 10 °C

Barometer 75,3 cm.

Wind: Nord. Himmel: heiter.

Neueste Nachrichten.

Rom, 17. April. Höchst bedauerlicherweise ist die große Mehrheit der italienischen Presse nicht von der Ansicht abzubringen, als stehe man in Deutschland der Vesuvkatastrophe, gelinde gesagt, mit Gleichgültigkeit gegenüber. ‚Tribuna' bespricht die Vorgänge in einem überaus ironischen Leitartikel an eine hohe Adresse, ebenso ‚Vita'. Das einzige Blatt, das für Deutschland eintritt und ausführt, daß das deutsche Volk seine Humanität auch bei diesem Anlaß nicht verleugnet hat, ist der ‚Popolo Romano'. Ein paar Blätter überschäumen geradezu vor Wut. Besonders wichtig ist der Leiter des ‚Corriere dela Sera', in dem es u. a. heißt: Das Telegramm, worin der Kaiser Oesterreich seine Gegendienste in Aussicht stellt beziehe sich zweifellos auf das adriatische Meer, das uns so viel Sorge macht. Die ‚Capitale' schreibt: Wenn das Ende des Dreibundes unvermeidlich sei, so möge die Regierung wenigstens bei Zeiten Vorkehrungen treffen. Die Lage sei viel gefährlicher, als man denkt. Das hochoffiziöse Blatt führt naturgemäß eine sehr gemäßigte Sprache und lobt die Teilnahme der Reichsregierung und der deutschen Presse anläßlich des Nationalunglücks. ‚Tribuna' dagegen druckt den Inhalt der deutschen Beileidsnote ab, indem sie die bittere Bemerkung hinzufügt: Auch die Regierungen von Mexiko und Costarika haben dem Minister des Aeußeren ihr Beileid ausgedrückt.

Rom, 17. April. Der Vesuv hält in seiner Ruhe an. Den Bewohnern kehrt die Ruhe und Zuversicht wieder. Die neuerdings aus Ottajano eingetroffenen Nachrichten über einen Aschenregen stellen sich als übertrieben heraus.

Tokio, 17. April. Das neue Erdbeben, das auf der Insel Formosa stattgefunden hat, ist noch heftiger als das vom 27. März. Die Stadt Kagi hat wiederum am meisten gelitten. Alle Häuser, die beim letzten Beben verschont blieben, liegen jetzt in Trümmern. 109 Personen sind bis jetzt schon tot hervorgezogen worden, 29 verletzt. Man fürchtet, daß ausführliche Nachrichten die Totenliste noch anschwellen lassen werden.

Jetzt geht's weiter! in allen Ecken, vom Oller bis in den Keller: das Waschen, Abseifen, Fegen, Schrubben, Putzen, Waschen, Scheuern, Reinmachen. Vor Ostern soll alles blitzsauber werden. Luhns Salm. Terp. Kernseife und Luhns Waschextrakt mit rotem Band haben sich hierbei seit Jahren allerbestens bewährt, weil der Anstrich nicht leidet, auch alles durch die milde, sparsame Lauge von Luhns bekanntlich geschont bleibt. Holen Sie ihrer Nachbarschaft Luhns, und dann kann's Abseifen los gehen!

Die Verlobung ihrer Tochter **Anna** mit Herrn Landwirt **Hermann Wippermann**, No. 4 in Babbenhausen bei Vlotho beehren sich anzuzeigen.

Solterwisch, Ostern 1906.

Carl Niedernolte
Caroline Niedernolte
geb. Ottensmeyer.

Anna Niedernolte
Hermann Wippermann
Verlobte.

Solterwisch Babbenhausen
Ostern 1906.

Am Sonntag, den 22. April,
abends 8½ Uhr

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage und Entlastung des Kassierers.
3. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
4. Vorstandswahl.
5. Jubiläumsfeier am 17. Juni.
6. Festspielfonds aus 1894.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Eintrachtsaal.

Montag, den 23. April, abends 8 Uhr:

Einmaliger Experimental-Vortrag

von

Dr. phil. B. Schapire
Dozent a. d. Lessinghochschule in Berlin

über

Flüssige Luft und **drahtlose Telegraphie.**

Karten: Sperrsitz 2 Mk., Saal 1 Mk., Gallerie 75 Pfg., Schüler 50 Pfg. in der Buch- u. Musikalienhandlung **M. Pfeffer**, Obernstr. An der Saalkasse Mk. 2.50, 1.25, 1.—, 0.50.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Sparkasse

zu Bielefeld

eröffnet mit Genehmigung des gemeinsamen Kreisausschusses eine

Unter-Empfangsstelle in Ubbedissen 69

bei Herrn **Wilhelm Buschmann.**

Bielefeld, den 11. April 1906.

Das Kuratorium der Kreis-Sparkasse

Bauverdingung.

Die zur Erbauung eines **Gemeindehauses für die Petri-Gemeinde** erforderlichen

Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten

sollen vergeben werden.

Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen in der Baustube des Unterzeichneten aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.

Angebote nimmt bis zum

25 April, vormittags 11 Uhr

entgegen.

Bielefeld, den 14. April 1906.

Der Bauleiter
Trappen, Wertheritraße 6a.

Bielefelder Schreibstube,

Zimmerstraße 19. Fernsprecher 292.

Anfertigung von schriftl. Arbeiten aller Art mittels Hand und Schreibmaschine.

Adressen, Abschriften, Vervielfältigungen.

Um Aufträge wird freundlichst gebeten.

Vorschuss-Verein zu Bielefeld

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Turnerstrasse 33.

Hierdurch werden unsere Mitglieder zu einer am **19. cr., abends 8½ Uhr** im grossen Saale der **„Gesellschaft Erholung"** stattfindenden,

ausserordentlichen

General-Versammlung

eingeladen.

Die **Tagesordnung** lautet:

Abänderung und Ergänzung der Statuten; insbesondere: Abänderung der Firma, ferner betr. Berufung von Generalversammlungen, Beschlussfassung in denselben, Stellung von Anträgen, Leitung der General-Versammlung etc., Wahlen des Aufsichtsrats; Aenderungen betr. Angelegenheiten, die der Beschlussfassung von Vorstand und Aufsichtsrat unterliegen, sowie betr. anderweitige Zusammensetzung des Vorstandes und Festsetzung der Obliegenheiten desselben, betr. Ausschliesungsgründe, Ansammlung des Reservefonds und Bildung weiterer Reserven und Fonds; schliesslich betr. Ergänzungen, wie sie entsprechend den erweiterten Geschäftseinrichtungen notwendig geworden sind.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
F. Meyer, Malermeister.

Eine

Protest-Versammlung

gegen die

modern-religiöse Bewegung

wird am

Sonntag, den 22. April cr., abends 8 Uhr

im

Reinoldushof zu Dortmund

stattfinden.

Haupt-Referat:

Die radikale Theologie — der Ruin der Kirche.
von Professor D. Lemme-Heidelberg.

Wissenschaftliche Vorträge

im großen Saale des Vereinshauses zu **Minden:**

Mittwoch, 18. April, morgens 10½ Uhr, Prof. D. Lotz-Erlangen über die **Urgeschichte.**

Donnerstag, den 19. April, morgens 10½ Uhr, Prof. D. Riggenbach-Basel über die **Auferstehung Jesu.**

Freitag, den 20. April, morgens 10½ Uhr, Prof. D. Ihmels-Leipzig über **Jesus und Paulus.**

An jedem Tage von 4 Uhr an Besprechung. — Damen willkommen. — Eintritt zu allen Vorträgen 3 Mk, Karten durch Rektor **Bohnenkamp**, Minden und an der Saaltür. Tageskarten 1,50 Mk.



Fahrräder, erstklassig, direkt von d. Fabrik an Private u. Händler v. Mk. **65** an
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. **2.80** an
Reparaturen auch an fremden Fabrikat prompt und billigst.

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. **10** erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.

„Schwalbe" Akt.-Ges
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1886.

Dankbarkeit

zwingt mich, gern und unentgeltlich **Hals-, Brust- und Lungenleidenden** jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges u. erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.

Lehrer Baumgartl in Krammel bei Aussig (Elbe).

---

1 Bautechniker
und
1 Volontär

für Baubureau gesucht.

Offerten mit Ansprüchen an **Baumeister Masselmann, Detmold.**

Stadt-Theater.

Dienstag, den 17. April 1906.

Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Akten von G. Rossini.
Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 18. April 1906.

Cavalleria rusticana.
Oper in 1 Akt von P. Mascagni.
darauf:
Der Bajazzo.
Drama in 1 Prolog und 2 Akten von R. Leoncavallo.

Heinr. Eckhardt,

Bielefeld Gehrenberg 16

empfiehlt

Schießwaffen
aller Art,
Scheibenbüchsen,
Büchsflinten,
Drillinge usw. usw.
Einlegen von Büchsflintenrohren.

Reparaturen werden nach Wunsch ausgeführt zu billigen Preisen.

Gewehrfabr. Preiskurante gratis.

Lunns waeschi am besten



Gartenmöbeln

in geschmackvollen Mustern.

Wilh. Oltrogge.

Bielefeld.

Stadt-Sparkasse

Bielefeld.

Garantieverband: Stadtkreis Bielefeld.

Die Einlagen sind als **mündelsicher** anerkannt.

Hypotheken-Ausleihungen.

Spareinlagen

werden entgegen genommen:

im Geschäftslokal: **neues Rathaus,** im **Erdgeschoß — Eingang durch den Torbogen zum Rathaus, 3. Tür links,**

An den Wochentagen von **8½—1 Uhr mittags,**
" " " **3—6 Uhr nachmittags.**
An den Sonntagen von **11½—12½ Uhr mittags.**

Außerdem **jederzeit** bei den

Annahmestellen **I. Bürgerweg 32** durch Herrn Apoth.-Besitzer **Dr. Ißleib.**
II. Herforderstr. 82 durch Herrn Apoth.-Bes. **L. Müller.**

Die Verzinsung der Spareinlagen, die am 1. Kassentage eines Monats eingezahlt werden, beginnt mit dem 1. des Einlegemonats.

Die Verwaltung der Stadtsparkasse.
Toerner.

Standesamts-Nachrichten

vom 9. bis inkl. 14. April 1906.

(Nachdruck verboten.)

Geburten: a) Söhne.

Arbeiter Karl Pfau. Arbeiter Heinr. Ernst. Hausdiener Heinr. Kisse. Bauarbeiter Wilhelm Schlingmann. Arbeiter Wilhelm Rüter. Arbeiter Johann Nievelst in Schlosser Ernst Tempelmeyer. Schlosser Heinrich Rahmann. Lokomotivheizer Ernst Prange. Arbeiter Heinr. Kipp Uhrmacher Wilhelm Hatiendorf. Maurer Wilhelm Stute. Maurer Friedrich Lange Kaufmann Willy Irrgang. Arbeiter Wild. Birkemeier. Lehrer Wilh. Im Eichsmeyer. Former Hermann Webmeyer Rechnungsführer Adolf Frielinghaus. Schieferdecker Eduard Klug Buchhalter Otto Ehlers. Eisendreher Hermann Wellhöner. Arbeiter Reinhold Ullrich. Restaurateur August Beckmann.

b) Töchter.

Fuhrknecht Heinrich Sturhahn Schlosser August Wemhöner. Tapezierer August Gödeke Arbeiter Stanislaus Siwkowski. Arbeiter August Winkelman. Maurer Heinrich Stork. Buchdrucker Willi Wunderlich. Prakt. Arzt Dr. med. Wilhelm Göbel. Eisendreher Hugo Ellerstieck Arbeiter Wilhelm Höke. Schriftsetzer Karl Zabel. Tischler Ernst Obermeier. Schmied Gustav Niedat. Klempnermstr. Paul Wenzel. Spinnereiarbeiter Anton Porl. Arbeiter Heinrich Rötzing Kaufmann Emil Korte. Arbeiter Hermann Laßner.

Aufgeboten:

Leutnant Camillo Petri, am Sparrenberg 2 und Käthe Tieleke-Wolfenbüttel. Arbeiter Johann Ottovordemgentschen Felde, Kronenstraße 11 und Luise Böhn, Teichstr 23 Kaufmann Friedr. Duhme, Bergstr. 27 und Klara Ronsieck, Kaiserstr. 85 Schlachter Gustav Beckord, Gütersloherstr. 28 u. Emilie Holste, Göbenstr 14. Schneider Otto Brandt, Beleastr. 39 u. Wilhelmine Kuhlmann, Kaiserstraße 11. Schlosser Heinrich Feige, Schlesierstr 6 und Johanne Temming, Marktstr. 6. Arbeiter Friedrich Henke, Siegfriedstr. 30 und Berta Postkotte, Arndtstr 18. Metallschleifer Heinrich Balke, Petristr. 10 und Minna Winkel, Herforderstr. 153 Gemüsehändler Karl Kröger, Schützenherstr. 53 und Emma Ruschenpöhler, Jöllenbeckerstr. 96. Schriftsetzer Otto Hoffmann, Bürgerweg 99 und Martha Oehlmann, Weststr. 3 Bauaufseher Albert Böttcher, Blumenstr. 28 u. Wilhelmine Rüter, Blumenstraße 19. Hausdiener Hermann Wibbing, Siechenmarschstr. 1 und Anna Niehage, Siegfriedstr. 38. Arbeiter Friedrich Hülle, Bach 3 u. Karoline Prante, Pottenkausen. Kaufmann Hermann Oberwalditr. 25 u. Josephine Wunderlich, Siegfriedstr. 35. Kaufmann Hugo Allekotte, Bockum u. Klara Pankoke, Düppelstr. 18. Arbeiter Heinrich Strunk, Oststr. 15a u. Anna Ehlbracht, Sieker 10. Schuhmacher Gustav Weiß, Stadtholz 2 und Emma Küster, Mellerstraße 71 Bankbeamter Walter Kramme, Gütersloh und Gertrud Ziegenkein, Herforderstr. 14. Arbeiter Wilhelm Wallenkord, Brackwede und Martha Kleinebeckel, Gütersloherstr. 57. Schlosser Albert Heidicke. Rohrleichstr. 28 u. Martha Eickhoff, Mellerstraße Konditor Friedrich Zolldann, Essen a. d. Ruhr u. Marie Linge, Siegfriedstr. 6. Musikdirektor Joseph Wieth, Siegfriedstr 52 u Elisabeth Rohrbach.

Verehelicht:

Schreiber August Samorey u. Emma Dodschat. Arbeiter Heinr. Hollmann und Karoline Bröffel. Sandformer Matthias Klaus und Johanne Schmiedskamp. Maler Peter Menke und Henriette Ernst. Musiker Gustav Lohmann und Wilhelmine Kuhlmann. Schauspieler Otto Härting u. Antonie Stöpper.

Sterbefälle:

Klara Stamm, 2 M. Steinbrucharbeiter Heinr. Osthaver, 46 J. Schlosser Wilh. Wagner, 27 J. Tischlermstr. Karl Ellermann 68 J. Arbeiter August Zurheide, 26 J. Kaufmann Wilh. Wörmann 28 J. Amalie Böhmcke geb. Henze, 69 J. Ehefrau Karoline Böhrmann geb. Blome, 61 J. Johann Sturhahn, 1 J. Martha Stücker, 5 M. Invalidenrentenempfänger Franz Thölle, 57 J. Wilhelm Worst, 1 J. Bruno Bode, 8 M.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hermann Bunge für den Reklame- und Inseraten-Teil Wilh. Bahde, Druck und Verlag von A. von der Mühlen, sämtlich in Bielefeld.